

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Heftnummer  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 265.

Mittwoch, 14. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Hauptstädten, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Fol. 38 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma **C. A. Dürichen** vormals **C. G. Müller** in Riesa betr., ist heute veräußert worden, daß die Herren

Architect **Karl Gustav Reinhardt**

und

Steinmetz **Friedrich Hermann Krafe,**  
Beide in Riesa,

Inhaber der Firma sind, sowie daß letztere künftig

**C. A. Dürichen** Nachfolger

fürmirt.

Riesa, den 12. November 1894.

Königl. Amtsgericht.  
Seldner.

Brehm.

## Der Krieg in Ostasien

Ist mit der Eroberung von Port Arthur durch die Japaner in ein neues Stadium getreten. China ist als gänzlich festgelegt zu betrachten; der Norden der Mandchurei befindet sich bereits in japanischem Besitz und die Sieger haben dort auch schon eine lokale Regierung eingerichtet; sie haben sich der Bevölkerung dadurch sehr empfohlen, daß sie nicht etwa Brandschatzungen vornahmen, sondern im Gegenteil für ein volles Jahr Steuerfreiheit verkündeten. Die alte Hauptstadt Mukden, die Ursprungsstätte der chinesischen Dynastie, liegt offen vor ihnen; kein nennenswerther Truppenteil stellt sich ihrem Einzug entgegen und wenn nicht der heranrückende Winter ihren kriegerischen Operationen ein Halt gebietet, so werden sie in 14 Tagen in Mukden anlangen. Dort lagern ungeheure Schätze und Vorräte. Als die Franzosen 1860 ein Expeditionskorps unter Cousin-Montauban gegen China sandten, siegte dieser bekanntlich bei Peking, welcher Sieg dem genannten Oberführer den Titel eines Grafen von Palisao eintrug. Er beschmugte seine militärische That durch die Plünderung des berühmten kaiserlichen Sommerpalastes bei Peking, wobei seine Soldaten wie die Bandalen haufen und alles zertrümmerten, was sie nicht fortzuschleppen konnten. Die ausgezeichnete Manneszucht, die in der japanischen Armee herrscht und diese sehr vorteilhaft von der ihnen feindlichen chinesischen unterscheidet, giebt die Gewähr dafür, daß bei der bevorstehenden Einnahme von Mukden nicht solche barbarischen Exzesse begangen werden, wie seitens der Franzosen vor 34 Jahren.

Von einer chinesischen Armee kann man füglich überhaupt nicht mehr reden. Die zusammengetrommelten ungeübten Rekruten unter feigen und verrätherischen Führern bilden keinen Schutz gegen Feinde, die wohlgeübt und mit den modernsten Waffen ausgerüstet, von zweifellos hoch befähigten Offizieren kommandiert werden. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß China bereits den Frieden um jeden Preis erbittet und daß sich der kaiserliche Hof in Peking schon zur Flucht rüstet. Von den europäischen Mächten, die China um ihre Vermittlung bei Japan angegangen hat, zeigt keine eine besondere Geneigtheit, sich in den Streit zu mischen oder auch nur durch diplomatische Intervention dem siegenden Theile in die Arme zu fallen. Japan selbst aber will den Frieden in Peking diktiren und es ist kaum Aussicht vorhanden, wenn nicht ein schneller und strenger Winter eintritt, daß dieses Vorhaben mißlingt.

Nun wird allerdings wiederholt aus Korea gemeldet, daß im Süden dieses Landes Aufstände gegen die Japaner ausgebrochen wären. Da Japan weitgehende Reformen in Korea einführen will, so stößt es natürlich auf den Widerstand der bisherigen herrschenden Klasse. Letztere hegt das Volk gegen die Neuerungen auf, aber den Japanern dürfte es leicht werden, die Rebellion zu unterdrücken. Die Stimmung in Japan selbst ist begeistert und opferbereit; die Zahl der sich freiwillig zum Kriegsdienste Meldenden ist größer als der Bedarf und die japanische Anleihe ist im Inlande untergebracht worden, während das unterlegene China seine Geldmittel aus dem Auslande beziehen und dafür seine Zoll-einnahmen verpfänden mußte.

Welche Bedingungen Japan für den Frieden stellt, ist noch nicht genau bekannt. Neben der Unabhängigkeit Koreas und der Zahlung einer tüchtigen Kriegsschadigung — man sprach von 1800 Mill. Frank — soll es auch den Besitz der Insel Formosa verlangen, nach der schon lange England begehrt seine Blicke richtet. Der Tod des Zaren Alexander hat die russische Politik im äußersten Ostasien nicht beeinflusst oder unterbrochen. Aber abgesehen von den wenigen Kriegsschiffen, die jetzt im japanischen Meere stationirt sind und deren eventuelles Eingreifen in den Streit sofort die übrigen Mächte herausfordern würde, besitzt Rußland dort nicht die Kraft, seinen Ansprüchen auf einen koreanischen Hafen oder

auf einen Theil der nördlichen Mandchurei den gehörigen Nachdruck zu verleihen. — Die politischen Folgen des Krieges sind besonders die Erstarkung des japanischen Machtgefühls, das den Annektionsgelüsten Englands und Rußlands in jenen Gegenden einen felsenfesten Damm entgegenzusetzen wird — sowie zweitens die außerordentliche Schwächung Chinas. Der Jopf wird ihm bleiben — aber das ist gerade sein Unglück. Was helfen die besten Krupp'schen Kanonen, was die stärksten Panzerschiffe, wenn die Führung, die Prezerziehung fehlt, mit welcher letzterer sich selbst so tüchtige Leute, wie der deutsche Hauptmann Hannelen, vergeblich abquälen. Der jetzige Krieg hat die völlige Ohnmacht Chinas aller Welt klar vor die Augen geführt, während der Sieg Japans zugleich einen Sieg der Kultur über das Jopsthum bedeutet.

## Taaesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Auf Befehl des Kaisers sind die Bataillons-Kommandeure Major v. Remnig und v. Kohnig, sowie der Regiments-Adjutant Premier-Leutnant v. Bismarck, ferner sechs Feldwebel, Unteroffiziere und Gefreite des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments, dessen Chef der verstorbenen Jar gewesen, nach Petersburg abgereist, um der Leichenfeierlichkeit beizuwohnen.

Nach Meldungen der Abendblätter dauert die diplomatische Aktion zur Friedensvermittlung zwischen China und Japan fort. Im deutschen Auswärtigen Amt wurde die Anregung Chinas am Sonntag Mittag von dem chinesischen Gesandten, der aus Petersburg zu diesem Zweck hier eingetroffen war, unterbreitet.

Ueber das Befinden der Fürstin Bismarck meldet die Münchener „Allg. Ztg.“, daß die Fortschritte eines alten Leidens zu Besorgnissen Anlaß geben. Eine unmittelbare Gefahr sei jedoch nicht vorhanden. Die Rückkehr des fürstlichen Paares nach Friedrichsruh sei auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Auch die norddeutschen Antisemiten haben sich der in Eisenach gebildeten deutsch-sozialen Reformpartei angeschlossen. Damit ist das antisemitische Einigungswort vollendet; sie bilden im Reichstag eine Fraktion. Auf dem vierten norddeutschen Antisemitentage, der vorgestern hier stattfand, ist die Sache vollzogen worden, aber nicht ohne Schwierigkeiten; denn noch vor wenigen Wochen haben dieselben norddeutschen Antisemiten beschlossen, der Partei nur beizutreten, wenn Ahlwardt als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen würde. Das ist in Eisenach bekanntlich abgelehnt worden, Ahlwardt darf nur Hospitant sein. Darüber hat man sich aber gestern hinweggesetzt. Es lag ein Brief von Ahlwardt vor mit dem Antrage, der Parteitag möge den Anschluß an die deutsch-soziale Reformpartei aussetzen, bis Ahlwardt frei sei und der neue Programmtext vorliege. Es erfülle ihn mit Mißtrauen, daß der Beschluß jetzt schon gefaßt werden solle, wo er noch im Gefängnis sitze, und er suche dahinter eine bestimmte Absicht. Zu diesem Briefe bemerkte Professor Förster: Wäre Ahlwardt heute frei, könnte er sich aus eigener Anschauung über die Sachlage unterrichten, so wäre er sicher der Erste, der dem Einigungsworte zustimmte. „Eine Vinausschiebung der Entscheidung bis Ende Januar sei unmöglich, nachdem bereits Anfang October die deutsch-soziale Reformpartei gebildet ist. So viel Bescheidenheit müsse Jeder besitzen, daß er sich auch einmal auf seine erprobten Freunde verläßt und nicht immer meint, ohne ihn gehe es nicht.“

In einem Artikel zur Ranzlerkrisis, dem offiziöse Bedeutung zugemessen wird, schreibt die „Köln. Ztg.“ u. A.: „Bismarck war für viele der Besten unter uns der Polarstern, auf den sie das Steueruder ihres Schiffes stellten. Nationalgefühl und Bismarckkultus zerfiel vielen unlösbar durcheinander. Brauchen wir uns zu wundern, daß viele sich irreleiteten ließen, als die zeitigen Interessen des nationalen

Staates sich nicht mehr durchweg mit den Interessen und Stimmungen des Fürsten Bismarck deckten? Nicht Jedem war es gegeben, die unverweillichen Verdienste des historischen Bismarck um Kaiser und Reich in dankbarem Herzen zu bewahren, ohne sich durch die menschlich begreifliche Verbitterung des gestärzten Titanen zu einem dem Lande abträglichen Verhalten bestimmen zu lassen. Wer immer dem Begründer des Deutschen Reiches auf dem Kanzlerstuhle unmittelbar folgte, mußte mit diesen Stimmungen und Bestimmungen rechnen, die nur zu geeignet waren, das Urtheil zu trüben. Die bloße Thatfache, daß ein schwächerer Mann an der Stelle erstien, an welcher der Mann des Jahrhunderts gewirkt hatte, mußte zornige Fragestellungen und unliebsame Vergleiche herausfordern. Wir haben alsbald nach dem Sturze des Grafen Caprivi bemerkt, daß der dritte deutsche Reichskanzler nach dieser Richtung eine Vereinfachung und Entlastung der Verhältnisse vorfinden werde. Ob dieser Vortheil nicht mit dem Rückzuge vor dem lärmenden Anstrome der vereinigten Reactionäre, mit einem Verluste an dem Prestige der Widerstandskraft zu theuer erkauft ist, das zu erörtern, würde jetzt ein müßiges Beginnen sein. Wichtiger ist es für die neuen Männer, von der Möglichkeit, Steine des Anstoßes zu beiseitigen, alsbald Gebrauch zu machen und dadurch wohlmeinende, aber irreführende Männer wieder der positiven Mitarbeit an den Aufgaben des nationalen Staates zuzuführen. Sollte das Wort, welches wir dem Grafen Caprivi so oft zugerufen haben, „Bismarcksche Politik ohne Bismarck“, der Erfüllung entgegengehen, sollte zwischen treuer staatlicher Gesinnung und Berehrung für den Fürsten Bismarck sich kein störender Wistton mehr einschleichen, so wäre die Nation von einem schmerzlichen Alpdruck und der Staatswagen von einem lästigen Hemmschuh befreit. Möge es geschehen können, daß die Treue für Kaiser und Reich und die Dankbarkeit für den historischen Bismarck bald zu einer mächtigen Flamme thatenfrohen Nationalgefühls zusammenschlagen.“

In der „Neuen Deutschen Rundschau“, die seinerzeit auch die Tagebuchblätter des Dr. Ballentin aus Kamerun mittheilte, werden Aufsehen erregende Vorgänge veröffentlicht, die ein Dr. med. Hennicke als Ergebnisse eines Schiffarztes auf einem Wörmann-Dampfer berichtet. Es handelt sich um nichts Geringeres, als einen vollständig organisirten Sklavenhandel von Dahome nach dem Kongostaat, den eine Firma betrieben haben soll. Diese Firma bezeichnete die Schwärzen, die sie auf dem Dampfer „Professor Wörmann“ befördern ließ, als „Arbeiter“. Der Arzt, der die Unglücklichen bei ihrer Uebernahme zu untersuchen hatte, berichtet jedoch so entsetzliche Einzelheiten über ihre Behandlung beim Transport und der Uebernahme, daß die schrecklichsten Erinnerungen an die Sklavenschiffe früherer Zeit wieder lebendig werden. Nach den Erzählungen des Arztes handelt es sich um einen Menschenhandel in der empörendsten Form und um fast ungläubliche Rohheiten. Wir müssen dem citirten Blatt die Gewähr für Richtigkeit der Meldung überlassen.

Ueber die Eröffnung des Reichstages verlautet, daß dieselbe an dem festgesetzten Tage nach dem üblichen Gottesdienste mit einer Thronrede im Rittersaale des königlichen Schlosses stattfindet. Dann folgt die Schlußfeierlegung und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser. Nachmittags findet die erste formelle Sitzung im alten Gebäude mit Namensaufruf statt. Abends ist Banket der Reichsbehörden und Abgeordneten, wozu von verschiedenen Seiten Spenden von Genußmitteln angemeldet sind. Am folgenden Tage wird die erste ordentliche Sitzung mit der Präsidentenwahl stattfinden. Es befindet sich, daß zunächst nur die Umsturzvorlage eingebracht wird.

Die „Hannov. Schulzeitung“ berichtet, daß in Lippe-Schaumburg alle Lehrer, die in letzter Zeit ihre dritte Uebung absolvirt haben, mit dem Patent als Unteroffizier entlassen worden sind. Wie verlautet, sollen in Zukunft alle Volksschullehrer in deutschen Staaten nach Beendigung der Reserve-

2,00  
2,50  
3,10  
4,15  
4,50  
5,40  
7,00  
  
2,00  
4,00  
4,40  
5,15  
5,45  
—  
—